

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 182.

Neuenbürg, Sonntag den 20. November

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Bekanntmachung

der K. Zentralkasse für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885. betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in a) Heilbronn, b) Reutlingen, c) Hall, d) Ulm und e) Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Dienstag den 3. Januar 1893 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 4. Dezember d. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

- 1) ein Geburtszeugnis;
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedegeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligung des Vaters oder Vormunds;
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädispositionszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
- 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu erlegen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralkasse für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart den 7. November 1892.

v. D. W.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Zur Berichtigung der in Nr. 180 des „Enzthäler“ veröffentlichten Bekanntmachung des Großh. Bad. Bezirksamts Ettlingen vom 7. ds. Mts. betr. die Maul- und Klauenseuche wird hiedurch bekannt gemacht, daß in Unterlengenhardt die Maul- und Klauenseuche nicht aufgetreten ist.

Den 18. November 1892.

K. Oberamt.
Hofmann

Forstamt Neuenbürg.

Zu Vermeidung von Irrungen und zu Erleichterung der Aufrechterhaltung der Ordnung bei der Abfuhr von Holz jeder Art aus den Staatswaldungen muß die Vorschrift, wonach die betreffenden Fuhrleute den quittierten Loszettel oder eine amtlich beglaubigte Abschrift desselben bei sich führen sollen, durchaus aufrecht erhalten werden. Dies wird, um Anständen vorzubeugen, hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Neuenbürg, den 18. November 1892.

K. Forstamt.
Urkull.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 26. November vormittags 11 1/2 Uhr im Rathaus zu Wildbad aus Staatswald Nord. Kriegswaldhalde, Mittl.

und Hintere Brotenau, Staigle, Oberes Gustrich, Kälbermühle:

4 St. Rotbuchen I.—II. Kl. mit 3 Fm., 405 St. Nadelholz-Langholz mit 259 Fm., 54 dto. Sägholz mit 39 Fm.

Revier Calmbach.

Tannen-Stammholz-Verkauf auf dem Stod

im Wege des mündlichen Aufstreichs

am Freitag den 25. November, vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Calmbach.

Gegenstand des Verkaufs sind die folgenden Lote: (Etwa 50% des Quantums werden in die I. und II. Langholzklasse fallen. Die Qualität ist schön, die Abfuhr günstig.)

Nr.	Waldteil.	Stamm-Nr.	Zahl der Stämme.	Fm. geschägt.
Distr. I. Gieberg:				
1	Hintere Eyachhalde	1/250	250	140
2	"	251/412	162	140
3	"	413/537	125	68
4	"	538/706	169	95
5	Efelsteich	1/71	71	77
6	"	72/162	91	105
7	"	163/213	51	109
8	"	214/289	76	150
9	"	290/409	120	163

Das Holz wird auf Verlangen vom K. Revieramt vorgezeigt.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg, 18. Nov. 1892.

Dankagung.

Für die uns so wohlthuedenden Beweise herzlicher Theilnahme an dem Verluste unserer unverglichenen



Lina

sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Emilie Schnepf.

Nähmaschinen

für Handbetrieb von 40 M. an.

Tretmaschinen

mit Fußbank von 70 M. an.

Als Neuheit vorzüglich nähende

Kindernähmaschinen

pr. Stück 12 M., sowie sämtliche

Haushaltungsmaschinen empfiehlt

Max Gensle, Neuenbürg.

Als Hausknecht

wird ein fleißiger, ehelicher junger Mensch von 15—17 Jahren per sofort gesucht.

Off. sb. W. an die Exped. d. Bl.

Neuenbürg.

Sprengerles-Modelle

empfehlen in großer Auswahl billigt

A. Weil, Drechsler.



Conweiler, 19. Novbr. 1892.

Trauer-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir mit, daß unser lieber Sohn
Friedrich Höll,
Lehrer in Oberndorf a. N.
nach kurzer Krankheit gestern abend 9 Uhr sanft ent-
schlafen ist.
Um stille Theilnahme bittet
Christian Höll mit Frau.
Die Beerdigung findet morgen Sonntag nachm. 3 Uhr hier statt.



Mit wenig Bürstenstrichen
erzeugt thätiglich

Gentner's Wächse

in roten Dosen à 10 u. 20 S

prachtvollen, tief-schwarzen, dauerhaften Glanz.
Es ist die beste u. billigste Wachs der Welt,
weil sie vor Gebrauch mit starkem Wasser-
zusatz zu einer flüssigen Masse verdünnt und
nur sehr leicht auf's Leder aufgetragen wer-
den kann.
Zu haben in Neuenbürg bei **Karl Wagner**, in Döbel bei **Gottfr. Gall**. Fabrikant: **Karl Gentner** in Göppingen.

Verlegung des Zahltages.

Der Sonntagschutz-Verein hat Anfang d. J. an eine größere Anzahl von Fabrikanten und Geschäftsleuten die Anfrage gestellt, ob sie nicht geneigt wären, den **Zahltag auf Freitag** oder einen mittleren Wochentag zu verlegen.
In höchst erfreulicher Weise hat sich die überwiegende Mehrzahl derselben entweder hierzu bereit erklärt oder die Mitteilung gemacht, daß dies bereits schon länger bei ihnen eingeführt sei.
Indem wir dieses mit Gegenwärtigen den Freunden der Sonntags-jache mitteilen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß auch die bis jetzt in dieser Sache noch nicht Willfährigen zu dieser Einrichtung sich entschließen werden.
Stuttgart, im November 1892.
Der Vorstand des Sonntagschutz-Vereins
Th. Klunzinger.



Doppelt so lange hält das Schuhzeug,
wenn's 1-2 mal in der Woche mit

Gentner's Schuhfett

in roten Dosen

à 10, 20, 40, 70 u. 130 Pfennig (keine Sa-
seine) einsetzt; sich selbst erweist jeder — speziell
derjenige, welcher zu Erkältungen geneigt ist —
die größte Wohlthat, denn **Gentner's Schuh-
fett** macht das Leder nicht nur **weich** und
dauerhaft, sondern auch **wasserdicht**, verhindert
das Eindringen des Schneewassers und schützt
die Füße vor Nässe und Kälte.
Zu haben in Neuenbürg bei **Karl Wagner**. Fabrikant **Karl Gentner** in Göppingen.

Die

Leinen-Spinnerei u. Weberei

von

Wilh. Jul. Münster in Baiersbronn

empfiehlt sich zum Spinnen und Weben von
Flachs, Hanf und Abwerg
im Lohn, den Meterschneller Nr. 8 zu 11 S, die übrigen
Nummern zu 10 S; Webelöhne billigst, Sendungen franco
gegen franco.
Die unterzeichneten Agenten übernehmen für dieselbe
Spinnmaterial.
Wilh. Adl. Neuenbürg. Fr. Schöninger, Grunbach.
J. Fischer, Langenbrand. Jean Louis Hummel, Döbel.
J. F. Schweikhardt, Löffelau.

Neuenbürg.

Sonntagsruhe betr.

Es wird zur allgemeinen Kenntnissnahme bekannt gegeben, daß die
fünf gezeiglichen zulässigen Verkaufsstunden in den Läden bis auf weiteres
folgende sind:
von 8—9 Uhr vormittags
„ 11—3 Uhr nachmittags.
Die Verkaufsstellen der **Bäcker und Metzger** sind an den Sonn-
tagen vormittags bis 9 Uhr und nachmittags von 11—7 Uhr geöffnet.
Der Gewerbeverein.

Gebr. Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum
Spinnen, Weben und Bleichen
Flachs, Hanf und Abwerg.
Der Spinnlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde
mit 1000 Umgängen = 1228 meter Fadenlänge 12 Pfg.
(1000 meter Fadenlänge = 9 3/4 Pfennig)
Die **Wohnfracht**, sowohl des Rohstoffs als auch der
Garne und Fäden übernimmt die Fabrik.
Die Agenten:
E. Helber, Neuenbürg. Wilhelmine Maier, Calmbach.
J. Bez, Liebzell.

Bei der Gewerbebank Neuenbürg
e. G. mit unbeschr. Haftpflicht.
können wieder

Gelder

gegen 4% Zins und 3monatliche
Kündigung angelegt werden.

Pat.-H.-Stollen
Stets so art!
Kronenbrill unumgänglich.
Das einzig Praktische für
glatte Fahrbahnen.
Probalisten und Zeugnisse
gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Niederländisch-Amerika-
nische Dampfschiffahrts-
Gesellschaft.

Kgl. Niederländische Postdamp fe
zwischen
Rotterdam New-York
Amsterdam
und
Baltimore.
Abfahrten zweimal
wöchentlich.
Nähere Auskunft erteilt die
Verwaltung in Rotterdam.
Agenten:
W. G. Blach in Neuenbürg.
F. Bizer „

Baden-Baden und Frankfurt a. M.

Thee MESSMER'S

à 3.50

Der beliebteste u. vorzüglichste, in höchsten
Kreisen eingeführt. (Kaiserl. Kgl. Hof.)
Probepackete 60 Pf. u. 80 Pf. bei
C. Büxenstein, Neuenbürg.

Geld zu 4%

bis 4 1/2% gegen gute Pfandsicher-
heit vermitteln, Haus- und Güter-
zieler kaufen billigst. — Informativ-
scheine senden.
Koller & Veitinger,
Hypothekengeschäft, Heilbrunn a. N.

Wer hustet

nehme die weltberühmten
Kanfer's Brustcaramellen
welche sofort überraschend sicheren
Erfolg haben bei **Husten, Heiser-
keit und Katarrh.** Zu haben
in den alleinigen Niederlagen pr.
Pat. à 25 S bei
Wilh. Fieiss, Neuenbürg.
Ghr. Boger, Calmbach.

Kein Husten mehr!

Das beste Hausmittel bei
allen Husten, Heiserkeit, Ra-
tarthen u. sind die ärztlich
empfohlenen, allein echten
**Carl Nill's Spitzwegerich-
Brustbonbons** in Pat. à 20
Pfg. und 40 S und **Spitz-
wegerich-Brustfast** à Fl.
50 S und 1 M
Nur echt, mit meinem Namen
versehen, zu haben in allen
Apotheken, Drogen- und Spe-
zereihandlungen.
Carl Nill, Stuttgart.
Nur echt bei **C. Büxenstein,**
und **E. Helber, Kaufm.** in
Neuenbürg, **B. Proffus,**
Cond. in Herrenalb.

Bei **Appetitlosigkeit,**
Magenweh und **schlechtem**
Magen nehme die bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
welche großen Dienst leisten und
sicheren Erfolg haben. Zu haben
in den alleinigen Niederlagen pr.
Pat. à 25 S bei
Wilh. Fieiss, Neuenbürg.
Ghr. Boger, Calmbach.



Deutsches Reich.

Berlin, 18. Nov. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ hört: Es stehe noch nicht fest, ob der Kaiser den Reichstag persönlich eröffnen werde. — Im nächstjährigen Reichshaushalt-Etat werden zum erstenmal Pensionen von Offizieren und Unteroffizieren der Schutztruppe vorkommen. Es handle sich um 2 Offiziere und 4 Unteroffiziere.

Berlin, 13. Nov. Ueber allerlei Krisen-Gerüchte, welche den Reichskanzler und den preussischen Kriegsminister betreffen und mit Rücksicht auf die bevorstehenden Kämpfe um die Militärvorlage von besonderem Interesse sind, schreibt die „Münchener Allg. Z.“ Folgendes: In Zentrumskreisen wird der Name des kommandierenden Generals des 8. Armeekorps, General der Kavallerie, v. Loë, als der Nachfolger des Grafen Caprivi colportiert. General v. Loë stand schon bei den alten Majestäten in besonderen Gnaden, er war Flügeladjutant Kaiser Wilhelm I., Kommandeur der Bonner Königs-Jusaren, und seine Stellung als Katholik sowie als Mitglied der rheinischen Ritterschaft und des rheinischen Provinziallandtags befähigte ihn dazu, manche Verbindungen zu knüpfen, die am Hofe zu Coblenz wertvoll empfunden wurden. Dem jetzigen Kaiser soll er gelegentlich der Verlobung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen von Schaumburg-Lippe besonders nahe getreten sein. Der gegenwärtig im 64. Lebensjahre stehende General gilt als ein kluger Mann; ob es ihn gelüftet, Nachfolger des Grafen Caprivi zu werden, ist freilich eine andere Frage. Einweilen mag das Gerücht als eine der zahlreichen Blasen, welche diese politisch bewegte Zeit aufwirft und als eine vom Standpunkte des Zentrums immerhin nicht ungeschickte Kombination verzeichnet werden. Der Witz hat sich bereits der Sache bemächtigt und darauf hingewiesen, daß auf dem Wege vom 10. Armeekorps (Caprivi) zum 8. Armeekorps (Loë) das 9. Armeekorps (Waldersee) übersprungen werde. Daß daneben noch eine Reihe anderer Gerüchte in Umlauf ist, wie z. B. die Nachricht, daß in maßgebenden Kreisen bereits von einer Umarbeitung der Militärvorlage unter einem Nachfolger des Grafen Caprivi die Rede sei, kann nicht weiter auffallen; ferner die in militärischen Kreisen sich erhaltende Nachricht vom Rücktritt des Kriegsministers, der vor einigen Tagen eine Konferenz mit dem Kaiser hatte, und dessen angeblicher Erziehung durch den General von Blume. General von Kaltenborn-Stachau ist ohne Zweifel ein guter Frontgeneral, aber den heute an einen Kriegsminister herantretenden parlamentarischen Anforderungen nicht gewachsen. Ob sein Rücktritt noch vor dem Zusammentritt des Reichstages oder erst später erfolgt, wird wohl wesentlich von dem weiteren Schicksal der Militärvorlage abhängen.

Berlin, 18. Nov. General Boguslawski tritt in einer neuen Flugchrift: „Die Parteien und die Heeresreform“ für die Militärvorlage, aber für eine geringere Erhöhung der Rekrutenziffer, nämlich um 46 000 Mann jährlich, ein.

Kiel, 18. Nov. Der „Kieler Ztg.“ zufolge telegraphierte der Kaiser an den Staatssekretär Hollmann: „Meinen Dank für die Meldung des glücklichen Stapellaufs des Aviso's „Komet“. Wieder ein erfreulicher Schritt weiter zur Stärkung der Marine, möge er seine Aufgabe nach Wunsch erfüllen und noch manchen Kollegen erhalten.“

Leipzig, 18. Novbr. Das Ehrengericht verurteilte den Berliner Rechtsanwalt Stadthagen wegen des Ablehnungsgefuchs gegen den Landgerichtsdirektor Brausewetter, politischer Agitation gegen den höheren Richterstand und wegen einer Gebührenangelegenheit zum Ausschluß aus der Rechtsanwaltschaft. — Hier und in einzelnen Vororten sind gestern bei mehreren, anarchistischer Tendenzen verdächtigen Personen Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Eine Anzahl anarchistischer Schriften, Korrespondenzen und Sammellisten wurden beschlagnahmt und mehrere Personen verhaftet.

Die Stadt Halle a. d. S. hat beschlossen, 40 000 M zur Unterstützung beschäftigungsloser Arbeiter zu verwenden.

Der „Badischen Correip.“ zufolge findet demnächst in Heidelberg eine Beratung der Vertrauensmänner der badischen, hessischen, württembergischen und pfälzischen Nationalliberalen über die politische Lage statt.

SS. Deschelbronn Amt Pforzh., 18. Nov. Letzten Montag fuhr der Fackelmacher Better von hier mit einem Fuhrwerk mit Fackeln und Pechkränzen nach Detisheim, wo in der Nacht zuvor das Anwesen zum Löwen abbrannte, um dort seine Ware abzusetzen. In der Nacht kam das Fuhrwerk allein, ohne jede Begleitung, hierher zurück. Man fand Better noch in der Nacht zwischen Riefeln und Deschelbronn bewußtlos in einem Graben liegen. Derselbe will seiner Aussage gemäß seiner Barschaft von ca. 80 M beraubt worden sein. Ein Verdächtiger wurde Mittwoch in Haft genommen, heute aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Der sozialdemokratische Parteitag in Berlin.

Zum dritten Male seit dem Erlöschen des Sozialistengesetzes hält jetzt die deutsche Sozialdemokratie ihre allgemeine Delegierten-Versammlung ab, und zwar diesmal in den Mauern der Reichshauptstadt. Die Verhandlungen des diesmaligen sozialdemokratischen Parteitages, der am Montag abend eröffnet wurde, werden sich vielleicht die ganze Woche hindurchziehen, denn die Tagesordnung ist eine reichhaltige. Sie weist den ausführlichen allgemeinen Bericht des Parteivorstandes, ferner einen speziellen Bericht desselben über die Thätigkeit der sozialistischen Reichstagsfraktion und daneben überaus zahlreiche Anträge auf, welche sich auf Programm, Organisation, Presse und Agitation der sozialdemokratischen Partei beziehen. Was den allgemeinen Parteibericht anbelangt, so ist er seinem weitestgehenden Inhalte nach schon vor einiger Zeit veröffentlicht worden, er zeichnet sich durch selbstbewußten Ton aus und enthält namentlich eingehende Nachweise über die fortschreitende Entwicklung und die Zunahme der Partei.

Zu lebhaften Auseinandersetzungen führen die zahlreichen aus den Kreisen der „Genossen“ im Lande vorliegenden Anträge. Hier ist das Gebiet, wo ein heftiges Auseinanderplagen der verschiedenen innerhalb der sozialdemokratischen Partei Deutschlands bestehenden Strömungen und Gegenätze liegt. Denn unter den Anträgen giebt es eine stattliche Anzahl, in denen sich Mißstimmung und Mißtrauen gegen die Parteileitung, gegen die Kassenführung, gegen die offizielle Parteipresse u. s. w. ausdrückt und es wird hierüber viel schmutzige Wäsche gewaschen, wie dies schon bei den sozialistischen Parteitagen in Halle und Erfurt der Fall gewesen ist. Auch über die „Frage Vollmar“ wird es wieder zu hitzigen Debatten kommen, da man von verschiedenen Seiten verlangt, der Parteitag solle zu der „regierungsfreundlichen“ Haltung des Führers der bayerischen Sozialdemokraten eine scharf abweisende Stellung einnehmen. Ebenso werden die weiteren Anträge, welche sich gegen den in der Partei eingerissenen Personenkultus, gegen die Kompromisse mit anderen Parteien und gegen die fünfjährige Mandatsdauer der sozialistischen Reichstagsvertretungen wenden, sehr wahrscheinlich erregte Debatten nach sich ziehen. — Es wäre jedoch thöricht, wollte man aus solchen häuslichen Auseinandersetzungen der Sozialdemokratie den Schluß ziehen, als ob ihr Zerfall nur eine Frage der Zeit sei. So viel Unzufriedenheit und Uneinigkeit sich auch innerhalb der Gesamtpartei zeigt, so scharf sich auch die einzelnen Richtungen in derselben bekämpfen — immer muß man sich vor Augen halten, daß die verschiedenen Gruppen der Sozialdemokratie in ihrem Haffe gegen die bestehende heutige gesellschaftliche und staatliche Ordnung und in ihrem Endziele, der Beseitigung dieser Ordnung, einig sind, nur eben in der Taktik und in der Form des äußeren Auftretens, in der Wahl der Wege unterscheiden sich die Strömungen in der sozialdemokratischen Partei. Von ihnen hat bis jetzt die opportunistische, äußerlich gemäßigte Politik der alten Parteiführer Bebel, Liebknecht u. s. w. noch immer entschieden Oberwasser und dies bestätigt auch der gegenwärtige Parteitag.

Berlin, 18. Nov. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag begann die Diskussion über den Staatssozialismus und die revolutionäre Sozialdemokratie. Liebknecht spricht für die von ihm und v. Vollmar unterzeichnete Resolution, daß die Sozialdemokratie mit dem Sozialismus nichts gemein habe. Die Ausführungen Liebknechts gipfeln in dem Satze: „Die Sozialdemokratie ist revolutionär, der Staatssozialismus konservativ. Beide sind unveröhnliche Gegenätze.“ — Der Parteitag nahm diese Resolution an.

Württemberg.

Telegramm an den Gynthaler.

Stuttgart, 18. Nov. 9 Uhr 12 Min. abends. Stadtschultheißenwahl. Gemeinderat Dr. v. Gög erhielt 3973, Obersteuerrat Kümelin 5408 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt.

Ein Extrabl. des Schw. N. lautet: Zahl der Wahlberechtigten 11261, abgestimmt haben 9449, davon Kümelin 5436 St., Gög 4013 Stimmen. (Gesamtzahl nach anderer Zählung: Kümelin 5412, Gög 4026.)

Marienwahl, 17. Nov. Seine Maj. der König fuhren heute Morgen zu Wagen nach der Schlotwiese und hielten daselbst eine Treibjagd, zu der Seine Königl. Hoheit Herzog Albrecht von Württemberg, Seine Durchlaucht Herzog Wilhelm von Urach und mehrere Herren Einladungen erhalten hatten.

Neubulach, 16. Nov. Wirklich großartige Erfolge sollen im letzten Sommer, wie von zuverlässiger, sachmännischer Seite mitgeteilt wird, die Vienenzüchter im Enzthal, in Wilddau u. a. Orten, mit der sog. Heidebiene erzielt haben, durchschnittlich vom Stock 120 bis 150 Pfd. Honig. Ein Vienenzüchter auf dem „hinterm Walde“ erhielt von einem Stock Heidebienen 3 Schwärme und von letzteren zusammen noch 90 Pfd. Honig. (Wei.)

Ausland.

In Rußland scheint eine Ministerkrisis bevorzustehen. Mehrere bisherige Minister wollen die Geschworenengerichte in Rußland aufheben, weil die Geschworenen von Zeit zu Zeit ganz unbegreifliche Verdikte fällen und sogar geständliche Verbrecher freigesprochen. Der Justizminister weigert sich, zu dieser Maßregel die Hand zu bieten und soll nunmehr ersetzt und gleichzeitig der ultra-russische Kultusminister Potodonoszew zum Ministerpräsidenten ernannt werden.

Aus Spanien, 16. Nov. In Tarragona haben die Galeerensträflinge einen Aufruhr versucht. Die Truppen gaben Feuer; zahlreiche Sträflinge wurden getötet oder verwundet.

Aus Island. Auf Island ist der Winter seit den letzten Oktobertagen mit großer Heftigkeit aufgetreten. Kiefige Schneemassen liegen auf Berg und Thal. Am 30. Oktober ist bei Seydisfjörd eine furchtbare Lawine niedergegangen, welche insbes. den Ort verschonte. In dessen wurden Schafherden verschüttet.

(Eingef.) Die Weltausstellung in Chicago bleibt infolge einer Bestimmung des Kongresses am Sonntag geschlossen. Wenn dies auch unglaublich klingen mag, so gereicht es doch allen Freunden der Sonntagsruhe zu großer Freude. Die Amerikaner mit ihrer hochentwickelten Industrie wissen offenbar besser, als die Deutschen, den Wert und die Bedeutung der Sonntagsruhe und zwar sowohl den ethischen, als den physischen Wert derselben zu schätzen. Alle Anerkennung gebührt ihnen ohne Zweifel dafür, daß sie in einer Zeit, in welcher so oft die weitesten und heilsamsten Gottesordnungen von den vermeintlich unumgänglichen Forderungen und Ansprüchen der Industrie und des Handels in den Hintergrund gedrängt werden, den Mut haben, die ersteren zur Geltung kommen zu lassen. Unseres Erachtens gewinnt die Weltausstellung in Chicago durch diese Bestimmung mehr Glanz und Ruhm, als durch einen Eiffelturm oder sonst irgend welche bedeutame Neuheit auf dem Gebiete der Kunst oder der Industrie.



Fernmischtes.

Lieben und Heiraten in Afrika.

Von einem alten Afrikaner.

(Schluß.)

Bei den Serevern begibt sich die Braut an dem bestimmten Tage auf das Feld und arbeitet dort anscheinend sehr eifrig, während ihre Eltern im Hinterhalte versteckt liegen. Möglichst vorsichtig nähert sich der Bräutigam mit seinem Gefolge der Angebeteten, um plötzlich zum Angriff überzugehen. Das Mädchen sucht zu entfliehen, ihre Eltern beschützen sie, und nun entspinnt sich ein Schein-Schermüßel, in welchem die Familie der Braut obsiegt. — Bei den Batamba geht die Braut am Hochzeitstage zum Brunnen, um Wasser zu holen, wo plötzlich ein Verwandter des Bräutigams hervorstürzt, sie gefangen nimmt und trotz scheinbaren Sträubens dem Erwählten zuführt. — Etwas unheimlich ist das Hochzeits-Ceremoniell auf den fapverbischen Inseln. Hier muß der Bräutigam sich viermal in kriechender Stellung dem Hause der Braut nahen, wo er von ihr dreimal zur Thür hinausgeworfen wird; erst beim letzten Male wird er feierlich eingelassen. Wir wollen gar nicht bezweifeln, daß diese Probe in der That eine wahre Prüfung ist, möchten sie aber nicht zur Einführung empfehlen.

Auch am französischen Senegal muß sich der Heiratskandidat erst mit dem Schwiegervater einigen. Erhält er dann das Jawort, so sendet er der Erlorenen einen dauerhaften Kupferring und zeigt Freunden und Verwandten seine Verlobung mit der Anspielung an, daß er beabsichtige, eine Hütte zu bauen. Der zarte Binst wird verstanden, und bald versammelt sich die ganze Bekanntschaft und hilft ihm bei der Erbauung des trauten Heims. Eine sehr löbliche Sitte ist dabei, daß der Schwiegervater dabei alle Auslagen tragen muß. —

Bei den Kaffern spielt die verkehrte Welt. Hier ist der Vater der Jungfrau der beginnende Teil. Hat nämlich ein glücklicher Eheherr sich einen Kaffernjüngling zum Schwiegersohn ausersuchen, jendet er einen Vertrauensmann in dessen Hütte. Derselbe kommt als Reisender zur Nachtzeit und hinterläßt heimlich einen Schmuck als Geschenk. Das Zurücksenden desselben bedeutet Ablehnung des Antrages. Erfolgt keine Zurücksendung, so finden sich einige Zeit nachher einige Frauen im Dorfe des Beschenkten ein, die eingeladen werden, über Nacht zu bleiben; sie sind geschickt, zu spionieren. Man räumt ihnen eine Hütte ein, wo sie bleiben, bis man sich im Dorfe des begehrten Freiers geneigt zeigt, die angebotene Braut anzunehmen.

Die Einfachheit liebt man am Kongo. Bräutigam und Braut und die beiderseitigen Eltern schneiden ein Stück Tabak in eine Pfeife, aus der dann alle der Reihe nach rauchen — und die Hochzeit ist geschlossen. — In Bambut geht die Braut in die Hütte des Freiers, gießt Wasser über seine Füße, trocknet sie ab und — die Trauung ist vorüber. Ach, wenn's hier nur so leicht wäre, es würden weniger Junggesellen als ewige Einspänner herumlaufen!

Einer gewissen Symbolik entbehrt die Hochzeitsfeier nicht bei den Beuhl's. Der Vater der Braut bindet ihr mit einem Seile die Hände zusammen, schlägt sie leicht und übergiebt sie dann dem Bräutigam, der nun seinerseits das Ende des Stricks ergreift und die Braut nun ebenfalls leicht schlägt, um anzudeuten, daß die väterliche Gewalt über sie in seine Hände übergegangen ist. — Nicht unzart gegen das schöne Geschlecht sind dagegen die Somali. Hier muß die Braut dem Herzallerliebsten beim Hochzeitszuge die Bügel halten und ihm seine Waffen in's Haus tragen, wo sie von ihm zur Begrüßung drei Peitschenhiebe empfängt. Ein Mädchen, das den ersten Hieb mit Schreien und Weinen beantwortet, fällt der allgemeinen Verachtung anheim.

Auch so etwas wie Gardinenpredigten kennt man in Afrika. Sorgt bei den Betschwänen der Mann nicht ausreichend für sein liebes Ehegemahl, so tritt die Darbende oder Vernachlässigte vor die Hütte und hält ihm mit lauter

Stimme vor der ganzen Nachbarschaft alle seine Sünden vor. Ähnlich ist es auch bei den Gallos. Auch in Afrika gefällt sich eben zu der Liebe Lust und Freud' der Liebe Leid. Ist auch die Frau dort dem Manne unterthan, wie vielleicht nirgendwo auf der weiten Welt, so verfährt sie doch auch dort zu Lande über allerhand kleine, feine Ränste, die auch bei uns den Herrn der Schöpfung unter den Pantoffel beugen, und manch' furchtbarer Kriegsheld hat unseren Afrikaner reisenden angstdurchbebt schaurige Geschichten aus seiner Hütte in's Ohr geklüffert. Das ist der Liebe Joch! Hoffentlich tragen's unsere Leser leicht!

Das Ende eines Schenksals.

London, 17. Nov. Der neben „Jack, dem Aufschliger“ als der gefährlichste, grausamste und unmenschlichste Verbrecher der letzten Jahre so vielfach genannte siebenfache Giftmörder Dr. med. Thomas Neill ist heute Morgen, wie bereits kurz gemeldet, hingerichtet worden. Die von Amerika aus unterstützten Versuche seines Verteidigers, ihn als geistesgestört und als Opfer einer Manie hinzustellen, haben zur unbeschreiblichen Freude des britischen Publikums keinen Erfolg gehabt. Neill schien fest darauf gehofft zu haben, auch dieses Mal dem Tode zu entweichen. Auf alle Aufforderungen des Gefängnisgeistlichen, er möge in sich gehen um seine Seele durch ein Geständnis zu erleichtern, da seine letzte Stunde nahe, hatte er nur ein kaltes, höhnisches Lächeln als Antwort bereit. Zuweilen sagte er auch: „Ich habe nichts zu gestehen“, oder: „Wenn ich jedesmal hingerichtet worden wäre, als man mich zum Tode verurteilt hat, so wäre ich schon längst tot.“ Gestern Abend 5 Uhr ward ihm die Mitteilung, daß die Aufschubfrist abgelaufen sei und er am nächsten Morgen aus dem Leben zu scheiden habe. Er verharrete darauf in dumpfem Stillschweigen. Den Besuch des Gefängnisgeistlichen, der mehrere Male bei ihm vorsprach, nahm er nicht an. Beim Abendessen zeigte er wenig Appetit, dann ging er über eine Stunde in seiner Zelle auf und ab; gegen 10 Uhr zog er sich aus, legte sich in das Bett und schlief die Nacht ganz ruhig. Die beiden Wärter, die ihn beobachteten, erklärten übereinstimmend, er sei während der Nacht nicht aufgewacht, habe aber mehrmals unverständliches gemurmelt. Heute Morgen 6 Uhr wurde er geweckt; er stand ruhig auf, machte wie gewöhnlich sorgfältig Toilette und zeigte sich zwar schweigsamer als sonst, aber nicht unruhig. Die Wärter glauben indes bemerkt zu haben, und auch darin stimmen sie überein, daß er bleicher als sonst ausgesehen habe. Zum Frühstück bestellte er Thee mit dem gewöhnlichen Zubehör, Butter, Brot und Eier. Dem Wärter, der seinen Antrag ausrichtete, rief er noch nach: „Aber das Brot nicht so scharf geröstet wie die letzten Male, bitte!“ Um 7 Uhr erschien der Gefängnisgeistliche, Pfarrer Morric, noch einmal bei ihm und fragte ihn, ob er nicht irgend etwas zu sagen habe. „Ich danke Ihnen sehr.“ antwortete Neill auf das höflichste, „indessen wünsche ich durchaus nichts mitzuteilen. Ich verkenne keinen Augenblick, daß Sie mir gegenüber Ihre Pflicht thun und nicht aus Neugierde handeln, ich wünsche aber nichts zu sagen.“ Der Gouverneur des Gefängnisses, Oberst Mitmann, und die Vertreter der Gerichtsbehörden traten nochmals kurz vor 7 Uhr ein, um ihn abzuholen. Oberst Mitmann fragte ihn: „Dr. Neill, wünschen Sie irgend eine Erklärung abzugeben? Es ist noch Zeit!“ „Nein!“ entgegnete er, „ich habe nichts zu sagen, nur wünsche ich, allen Gefängnisbeamten für ihre Freundlichkeit gegen mich noch ausdrücklich zu danken.“ Er trank dann ein kleines Glas Brandy und rauchte eine Zigarette, während ein Wärter hinausging, um seinen Ueberrock und seinen Hut zu holen. Als der Beamte zurückkam, warf Dr. Neill einen Blick auf die Kleider, die er mitgebracht hatte, und sagte: „Darf ich vielleicht um meinen dideren Ueberzieher bitten? Es ist recht kühl heute Morgen.“ Das gewünschte Kleid wurde ihm gebracht, er zog es an, schlug den Kragen in die Höhe und setzte seinen Cylind-

er auf. Dann ging er festen Schrittes aus der Zelle, kehrte aber an der Thüre nochmals um und vertauschte die Brille, die er in der Zelle zu tragen pflegte, mit einem Kneifer.

Die Hinrichtung vollzog sich darauf in der üblichen Weise. Neill starb ruhig und gefaßt. Die Sektion ergab, daß sein Körper von außerordentlich kräftiger Beschaffenheit, alle Organe durchaus gesund, insbesondere auch das Gehirn vollkommen normal war.

Einer der geheimnisvollsten und gefährlichsten Verbrecher, die die Jetztzeit hervorgebracht, ist mit Dr. Neill von der Erde geschwunden. Der Umstand, daß sein Gehirn keinerlei abnorme Veränderungen aufwies, sondern, wie ausdrücklich festgestellt ist, ganz normal und gesund war, verbietet es, der verjöhnenden Annahme Raum zu gewähren, als habe er seine Schandthaten in geistiger Verwirrung vollbracht. Und doch sträubt sich unwillkürlich das menschliche Gefühl dagegen, diese Bestie in Menschengestalt für ein normales Geschöpf Gottes zu halten. Sein ganzes Leben war eine ununterbrochene Kette von Verbrechen der schrecklichsten, grausamsten und unmenschlichsten Art. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist ein Teil der Schandthaten, die er verbrochen hat, niemals zur allgemeinen Kenntnis gelangt, aber schon die bekannt gewordenen berechtigen dazu, ihm den Titel eines Massenmörders zuzuerkennen. Allein hier in London hat er im Laufe von zwei Jahren sieben Frauenzimmer vergiftet, deren Ende bekannt geworden ist. Wie viele solcher Unglücklichen sterben aber in der Millionenstadt, ohne daß irgend einer sich um sie kümmert! Die allgemeine Annahme geht dahin, daß die Zahl seiner Opfer in London weit höher ist als sieben. Die Zeit, die er vor seiner Verurteilung zum Tode im Gefängnisse zubrachte, hat den richterlichen Behörden noch mancherlei Aufklärungen über das Vorleben des seltsamen Verbrechers in Amerika eingebracht. Die Zahl der Fälle, in denen er dort der verschiedensten Verbrechen angeklagt vor Gericht gestanden, beläuft sich auf 20. Unter anderem war er viermal des Giftmordes, einmal des Totschlags, einmal der gefährlichen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, dreimal wegen Verbrechen gegen das keimende Leben, zweimal wegen Brandstiftung und zweimal wegen Wechselfälschung vor Gericht. In fast allen Fällen erfolgte seine Verurteilung: zweimal zum Tode, mehrere Male zu längeren Zuchthausstrafen. Wie er in allen diesen Fällen nach kurzer Zeit wieder dem Gefängnisse entweichen konnte, das ist heute noch ein ebenso unaufgedecktes Geheimnis wie überhaupt der ganze Mann ein solches war.

Die Hinrichtung erfolgte, wie immer, im verschlossenen Hofe; nur die Gerichtsbehörden und die Vertreter der Presse waren zugegen. Aber draußen, vor den Mauern, warteten Tausende und Tausende auf das Erscheinen der schwarzen Flagge, welche den Vollzug eines Todesurteils anzeigt. Und zwar waren es nicht nur, wie sonst oft, Angehörige der niederen Stände, welche solch' eine Gelegenheit zum Lärmen benutzen, sondern meistens Leute aus den besseren Klassen. Sie benahmen sich durchaus ruhig und würdig, und als die schwarze Flagge aufgezo-gen wurde, entblößten sie das Haupt. Aber alle atmeten erlöst auf, daß die Welt von einem Ungeheuer in Menschengestalt befreit war! Der Fall Neill spricht berechtigt für die Notwendigkeit der Todesstrafe, als tausend Bücher und Zeitungsartikel! Das sagt heute die „Times“, welche ihren Leitartikel mit den Worten schließt: Die ganze Sentimentalität der Gegner der Todesstrafe zerfließt in ein Nichts angesichts dieses Falles. So lange es noch Bestien in Menschengestalt gibt, so lange muß die Gesellschaft auch die Mittel haben, solche Bestien auszurotten!

(Modernes Dienstmädchen.) Frau: „Nun also, Sie sind bei mir aufgenommen. Wie ruft man, wenn man Sie braucht?“ — Dienstmädchen: „Rufen's nur ganz einfach Fräulein Mayer!“